

# Thesen zur Strukturdebatte

Johannes Baumann, SL Gymnasium Wilhelmsdorf - Dez. 2007

- Die Problematik der Hauptschule als Restschule wird anerkannt.
- Die Auswirkungen des demografischen Wandels auf die Standortdebatten insbesondere der Hauptschulen werden gesehen.
- Unklar an der derzeitigen Debatte ist, wann es um Erhaltung des Standorts, wann es um die Schulstruktur (längeres gemeinsames Lernen) geht. Es scheint, dass die Argumente z.T. je nach Bedarf vorgeschoben werden.
- Gesamtschulen können funktionierende Modelle sein.
- Finnland ist ein überzeugendes Modell.
- Das französische Modell ist weniger überzeugend. Gesamtschulen sind nicht per se die besseren Schulen oder dem gegliederten Schulsystem überlegen. Qualität im Bildungswesen entsteht nicht per se durch längeres gemeinsames Lernen.
- Ich sehe bei Veränderungen der Schulstruktur in der Praxis für Deutschland zur Zeit folgende Barrieren:
  1. Die Mentalität bei den deutschen Lehrern – aufgrund ihrer beruflichen Ausbildung und Sozialisation – ist derzeit nicht vorhanden. Der Umgang mit Heterogenität ist unvertraut.
  2. Auch die leistungsorientierte Mentalität in großen Teilen der Elternschaft und Gesellschaft ist im Hinblick auf Formen der Einheitsschule problematisch (z.B. ist an jeder deutschen Schule ein Verzicht auf Noten [etwa bis Klasse 6 wie in Finnland] in der Praxis nur schwer vorstellbar).
  3. Gesamtschule – um erfolgreich zu sein – braucht nicht nur den Konsens der Lehrer, sondern Multiprofessionalität. Das bedeutet im einzelnen:
    - \* Sonderpädagoge/Psychologe
    - \* Medienpädagoge/Bibliothekar
    - \* Sozialpädagoge
    - \* Unterrichtsassistenz
    - \* technische Assistenz
    - \* Schulverwaltungsfachkraft
  4. Diese Multiprofessionalität zu finanzieren, erscheint in Deutschland zur Zeit unmöglich – und das obwohl oder gerade weil Deutschland bei den Bildungsausgaben unter dem OECD-Durchschnitt liegt. Dabei ist noch nicht einmal der Vorschulbereich quantitativ und qualitativ in der notwendigen Weise ausgebaut.

5. Wenn diese Professionen nicht von vornherein vorhanden sind, werden mit keiner Gesamtschule (auch nicht bei 6-jährigem gemeinsamen Lernen) befriedigende Ergebnisse und eine substantielle Verbesserung der Bildung in Deutschland zu erreichen sein.
  6. Die Lehrerbildung geht nach wie vor vom gegliederten Schulsystem – und das praktisch in allen Bundesländern – aus. Mit der Umstellung auf Bachelor- und Masterstudiengänge sind die Weichen in allerjüngster Zeit noch einmal so gestellt worden.
  7. Längeres gemeinsames Lernen braucht völlig anders ausgebildete Lehrer.
  8. Längeres gemeinsames Lernen braucht völlig andere Bildungspläne.
  9. Eine Umstellung auf Gesamtschulen verursacht über Jahre enorme Folgekosten bei der Anpassung der räumlichen Bedingungen.
  10. Eine Parallelität von gegliedertem Schulsystem und Gesamtschulen ist abzulehnen, weil das Wahlverhalten der Eltern immer die Gesamtschule diskreditiert hat.
  11. Innerhalb des deutschen Bildungsföderalismus sind Sonderwege einzelner Bundesländer oder auch einzelner Regionen hoch problematisch.
- Es gibt gute Gründe, warum eine zeitlich ausgeprägte Gymnasialzeit über 8 Jahre (um ein Jahr wurde ja bereits reduziert) viel Sinn macht. Allerdings ist nicht hinnehmbar, dass Schülerinnen und Schüler trotz vorhandener Begabung, aber wegen fehlendem sozialen Hintergrunds des Elternhauses nicht die ihnen entsprechende Bildungsempfehlung erhalten.
  - Ich begrüße die augenblickliche Diskussion, die auf real bestehende Probleme hinweist, halte aber nichts von schnellen Lösungen und lähmender Polarisierung.
  - Bildung ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe (nicht nur die der Akteure und Insider) und bedarf eines breiten Konsens', an dem mitzuwirken aller Ehre und Mühe wert ist.
  - Meine persönliche Strategie: Bis auf Weiteres in jeder Schulart um einen Paradigmenwechsel kämpfen! Dazu gehört:
    1. Die Wertschätzung jedes Kindes zum Ausgangspunkt schulischen Handelns zu machen
    2. Lernen und einüben, mit Heterogenität (die es in hinreichendem Maße auch innerhalb jeder Schulart gibt) umzugehen und diesbezügliche Kompetenz aufzubauen
    3. Multiprofessionalität in jeder Schulart sukzessive zu realisieren
    4. Die Schülerinnen und Schüler zu einem hohen Maß an Selbstständigkeit heran zu führen
    5. Die Schulen zu Ganztagschulen weiter zu entwickeln